

Schottischer Kriegsgesang in Niedersachsen

1.

Obwohl er, poetisch, auch den Dudelsack bedeuten kann, meint der »pibroch« in Walter Scotts schönem Gedicht schon, wie Muret als Hauptbedeutung angibt, die »wilde Kriegsmusik auf dem Dudelsack der Bergschotten« : »Pibroch of Donuil Dhu« (1816). Im Gedicht, wo die Worte vor die Weise gehen, ist er genauer ein »Kriegsgesang«.

In »Caliban über Setebos« ertönt er mehrfach, bzw. klingt an. – »Gesang? In Niedersachsen?!« – Sehr wohl! – »Frisia non kann dat« – On lira!

2.

PIBROCH OF DONUIL DHU

Pibroch of Donuil Dhu,
Pibroch of Donuil,
Wake thy wild voice anew,
Summon Clan-Conuil.
Come away, come away,
Hark to the summons!
Come in your war array,
Gentles and commons.

Come from deep glen, and
From mountain so rocky,
The war-pipe and pennon
Are at Inverlochy.
Come every hill-plaid, and
True heart that wears one,
Come every steel blade, and
Strong hand that bears one.

Leave untended the herd,
The flock without shelter;
Leave the corpse uninterr'd,
The bride at the altar;
Leave the deer, leave the steer,
Leave nets and barges:
Come with your fighting gear,
Broadwords and targes.

Come as the winds come, when
 Forests are rended,
 Come as the waves come, when
 Navies are stranded:
 Faster come, faster come,
 Faster and faster,
 Chief, vessel, page and groom,
 Tenant and master.

 Fast they come, fast they come;
 See how they gather!
 Wide waves the eagle plume,
 Blended with heather.
 Cast your plaids, draw your blades,
 Forward, each man, set!
 Pibroch of Donuil Dhu,
 Knell for the onset!

Dieser Text folgt der Ausgabe: *The Poetical Works of Sir Walter Scott. With the Author's Introduction and Notes.* Edited by J. Logie Robertson, M. A. Henry Frowde. Oxford University Press. London u.a. 1909. S. 731.

Auf S. 758 steht die dazugehörige »Note«: This is a very ancient pibroch belonging to Clan MacDonald, and supposed to refer to the expedition of Donald Balloch, who in 1431, launched from the Isles with a considerable force, invaded Lochaber, and at Inverlochy defeated and put to flight the Earls of Mar and Caithness, though at the head of an army superior to his own. The words of the set, theme, or melody, to which the pipe variations are applied, run thus in Gaelic:

›Piobaireachd Dhonuil Dhuidh, piobaireachd Dhonuil;
 Piobaireachd Dhonuil Dhuidh, piobaireachd Dhonuil;
 Piobaireachd Dhonuil Dhuidh, piobaireachd Dhonuil;
 Piob agus bratach air faiche Inverlochi.<

›The pipe-summons of Donald the Black,
 The pipe-summons of Donald the Black,
 The war-pipe and the pennon are on the gathering-place at Inverlochy.<

3.

Am Ende des Kalliope-Kapitels wird, noch ohne erkennbaren Bezug zu Scotts Gedicht, Krähengeschrei als ›pibroch‹ empfunden. Das letzte der vier Kinder mit ihren Laternen, die Kleine, »die Tapfere« : »Marschierte so, in lied'lichster Illabaturorbis-Läune¹, badness-Knospe contra Krähen-pie-broch«.

Die Tapferkeit ist Düsterhenn die auffälligste Eigenschaft der Laternenläufer insgesamt und der letzten Läuferin im besonderen. Sie sind darin ja auch deutlich anders als er. Am Schluß des vorhergehenden, des Euterpe-Kapitels bekennt er: »([...] Da es mir noch nie an mangelndem Mut gebrochen hatte, entschied ich mich, nach verantwortungsbewußtem Überlegen, für's Organische.) Und trat ins Freie.«

Die »lied'lichste Illabaturorbis-Läune¹« steht, einmal mehr, für die Tapferkeit des Mädchens: »Si fractus illabatur orbis, / Impavidum ferient ruinae«, heißt es bei Horaz (Carmina III, 3), und weiter kann man die Tapferkeit nicht treiben. Sie ist allerdings nur eine Laune (KiH) bzw. Läune¹ (Orpheus), also etwas vorübergehendes – vielleicht weil ihre Laterne ein Mond ist, ein Himmelskörper also, oder weil sie nur eine Zeitlang, »Allein & dennoch leuchtend«, so schutzlos ist?

Die drei diakritischen Zeichen sind mit einem Mal auf das a herabgeregnet. Wäre nur das Trema hinzugekommen, so könnte man ›Läune‹ als Kontamination deuten: Der ›oi‹-Diphthong ist eine verbreitete mundartliche Variante des ›ai‹-Diphthongs; ›Läune‹ wäre als ›Leine‹ zu lesen und könnte für ›(K)leine‹ und ›(al)leine‹ stehen, die zur Überblendung mit ›Laune‹ verkürzt worden wären. Ich meine aber, daß die Zeichen die Horaz-Anspielung sinnfällig illustrieren sollen: »Und wenn die Welt zusammenbricht, einen Unerschrockenen werden die Trümmer treffen« – so lautet die Stelle in der Übersetzung von Angelika Hübscher. Linie, Trema und Akut sind, vermutlich – Trümmer.

»Lied'lichst« ist klar genug: ›niedlich‹ sieht sie aus, und ein ›Lied‹ singt sie; man kann auch ›lieblich‹ mit einbeziehen und dann eine Wortkette bilden, eine von der Sorte, die Lewis Carroll »doublets« nennt:

NIEDLICH

LIEDLICH

LIEBLICH

Von Zeile zu Zeile ist dabei, den Wortspielregeln entsprechend, genau ein Buchstabe ausgetauscht worden.

Was allerdings »badness-Knospe contra Krähen-pie-broch« bedeuten soll, ist mir bisher nicht klar geworden. ›Schlechtigkeit/Verderbtheit/Bosheit‹ sollen, dem Betrachter erkennbar, in dem knospenden Mädchen heranreifen? Auch Versuche, ›badness‹ zu ›Bettnis‹ oder ›Bettnäss‹ zu verzerren führen nicht weiter, denn was wäre daran dem Krähen-pie-broch conträr? Dies letztere, in der verschriebenen

¹ Läune steht hier stellvertretend für ein mehrfach ramifiziertes a: Klein-a, darüber eine waagerechte Linie, darüber ein Trema, darüber ein Akut.

Form, ist mir auch unklar. ›Pie‹ heißt u.a. ›Elster‹ – schreit die so ähnlich wie die Krähe? Ein einfacher Krähen-Pibroch dagegen wäre leicht zu deuten: ein angriffslustiges Krähengeschrei, das zum Fürchten ist.

Eine Abschweifung zum Horaz-Zitat:

Schmidt kann dieses Zitat, wie ich (als Nichtlateiner), bei Schopenhauer gefunden haben, in den »Aphorismen zur Lebensweisheit«. Im Kapitel V. »Paränesen und Maximen«, im Abschnitt D. »Unser Verhalten gegen den Weltlauf und das Schicksal betreffend«, heißt es unter der Nr. 53 u.a.: »Nächst der Klugheit aber ist Muth eine für unser Glück sehr wesentliche Eigenschaft. [...] Zu dieser Welt [...] gehört ein eiserner Sinn, gepanzert gegen das Schicksal und gewaffnet gegen die Menschen. [...] So lange der Ausgang einer gefährlichen Sache nur noch zweifelhaft ist, so lange nur noch die Möglichkeit, daß er ein glücklicher werde, vorhanden ist, darf an kein Zagen gedacht werden, sondern bloß an Widerstand; wie man am Wetter nicht verweifeln darf, so lange noch ein blauer Fleck am Himmel ist. Ja, man bringe es dahin zu sagen:

Si fractus [...]

Das ganze Leben selbst, geschweige seine Güter, sind noch nicht so ein feiges Beben und Einschumpfen des Herzens werth«. (Schopenhauer-Zitat und Horaz-Übersetzung aus: Zürcher Ausgabe, Diogenes Verlag, detebe 14o/VIII, S. 316-317.)

4.

Im nächsten Kapitel (Erato) folgen in geringem Abstand drei Zitate aus dem Gedicht.

Zuerst spricht der Motor eines Traktors: »›Pibroch des Donuil-Dhu Pibroch des Donuil‹‹ / »›Pollpötter – Pollpötter – Pollpötter‹‹ / »›Père-Vatter. Père Vatter. Père. – Vatter‹‹. Die erste Mitteilung des Motors gibt also die beiden Eröffnungsverse des Gedichtes ziemlich korrekt wieder (bis auf den Bindestrich). Daß eine deutsche Übersetzung gewählt wird (erkennbar nur am ›des‹), leitet über zum nächsten Zitat, das ebenfalls in Deutsch erscheint. – Auslaufend nennt der Motor noch Paulus Potter, einen niederländischen Maler (1625 – 1654), den Schmidt besonders schätzt; danach, onomatopöisch fortfahrend, brabbelt er noch vom ›père‹, dem französischen, und vom ›Vatter‹, dem rheinisch-westfälischen ›Vater‹.

5.

Dann nähert sich der Knecht der Magd, zu welchem Zweck er »den Rechen beiseite stellt« – das steht Düsterhenn, pars pro toto, für das totale Stehen-, Liegen- und Sitzenlassen der zu den Fahnen Eilenden : mißgünstige Übertreibung! – »›Laßt die Herd' unverwahrt. Das Lamm in Gefahre. Laßt die Leich' unverscharrt. Die Braut am Altare : laßt das Reh, laßt den See, laßt Netz & Wildern!‹‹

Welcher Übersetzung er hier folgt, konnte ich nicht ermitteln. Die bekannte Freiligrath'sche jedenfalls ist es nicht: »Lasset die Braut, das Weib! / Lasset die Heerde! / Lasset des Todten Leib / Ueber der Erde! / Lasset die Jagd, den Teich, /

Tartschen und Klingen!« Die von Schmidt zitierte Übersetzung ist treuer und wohlklingend und dürfte neueren Datums sein als diese. (Zitat aus: Gedichte von Ferdinand Freiligrath. Vierte, vermehrte Auflage. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag. 1841. S. 445 - 447: Pibroch of Donald Dhu [sic! – weder übersetzt ist der Titel, noch korrekt wiedergegeben!].)

6.

Am Schluß der Szene zitiert er das Gedicht zum letzten Mal, der sexuellen Aufladung wegen in Englisch: »se war peip änd Penon ar ät Inver-Lochy«.

Der wörtlichen Bedeutung, daß sich der kriegsmäßige Dudelsack und die Fahne [auf dem Sammelplatz – vgl. die »Note«] in Inverlochy befinden, ist hier, durch die phonetische Schreibung der situationsbezogene Nebensinn einverleibt worden, daß sein Penon in ihrem Lochy steckt. (Ich hoffe; daß ich richtig vermute, wenn ich »war-pipe« als »Dudelsack« deute – hier verläßt mich nämlich mein Muret!)

Geschrieben 1979. Erstpublikation 03.09.2000 auf www.Guenther-Flemming.de.